Weltliebe

Autor(en): **Hügli, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-669083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

doch schon öfter gesehen ... aber so noch nie! Fabelhafte Fortschritte hat sie gemacht."

„Ich weiß nicht," sagte der Rittmeister trokken, „früher hat sie mir besser gefallen. Es war etwas Eigentümliches, wie sie damals ritt, sich selbst ganz außer acht lassend, nur ihr Pferd vorführend. Jetzt macht sie's wie alle anderen und produziert sich selbst. Aber sehen Sie, Baron, ist das nicht der Prinz N., von dem man sagt, daß er der schönen Reiterin wegen immer der Truppe folge?"

„Ja, der lange Herr in Zivil mit dem kahlen Kopfe. Man erzählt Fabelgeschichten, was er alles treibt dieser Sirene wegen; doch überflüssigerweise. Sie soll längst verlobt sein mit dem ersten Geschäftsführer ihres Vaters, der eifersüchtig wie ein Luchs sie bewacht."

Über des Kaplans Lippen ging ein leiser Seufzer.

„Kommen Sie nicht noch ein wenig mit uns, Hochwürden," sagte der Rittmeister verbindlich, „die heiße Sitzung durch einen kühlen Trunk zu beschließen?"

„Ich danke Ihnen," sagte der Kaplan. „Für einen Abend war es genug der Weltlichkeit. Ich denke, schon in der Frühe weiter zu reisen. Also auf Wiedersehen in Göhlitz, meine Herren!" Und sie schüttelten sich freundlich die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Weltliebe.

Wenn die Amsel dort vom Baume singt —
Voller Anmut, voller Seele —
Wenn ihr Tongetriller jubelnd klingt,
Tönt mein Herz aus ihrer Kehle.

Schwarzer Vogel mit dem goldnen Mund —
Jubellust in trauerndem Gefieder —
Singe selig deine schönsten Lieder:
Tust der Welt nur meine Liebe kund!

Emil Hügli.

Durchs Aletsch.

Von Gottlieb Binder.

Eine Wanderung durchs Aletsch im engern Sinn führt über den Naterserberg nach Belalp, Unter- und Oberaletsch, zum Aletschbord und allenfalls noch zum Aletschwald drüben überm Gletscher. In der vorliegenden Skizze wird der Kreis etwas weiter ausgedehnt und auch jener herrliche Höhenweg mit einbezogen, der vom Eggishorn zum Märjelensee und über Fiescher-, Bettmer- und Riederalp führt; er wird sehr viel begangen und ist ganz von Aletschluft umweht.

Das Eggishorn, vom Hotel Jungfrau aus auf gutem Wege erreichbar, bildet, wie der Gornergrat, ein Schaugerüst, wie es trefflicher nicht gedacht werden könnte. Zu Füßen liegt, eingepreßt zwischen die Felsmauern mächtiger Berge, der große Aletschgletscher, ein gleichsam im Fluß erstarrter riesiger Strom. Über den nach allen Seiten sich ausweitenden Konkordiaplatz wandert das Auge empor zu den Firnen des großen Aletschhorns, der Jungfrau, des Mönchs, des Fieschерhorns, des Finsteraarhorns und zur prächtigen Schneepyramide des Oberaarhorns. Von Süden herüber grüßen das Blindenhorn, das Helsenhorn und das Bortelhorn und noch etwas weiter westlich die an die königlichen Berge der Göttersage erinnernden Viertausender der Walliseralpen. Wie aus einer andern Welt schauen diese weißen Häupter von allen Seiten zum Eggishorn herüber: in der heiligen Frühe umstrahlt vom Morgenglanz der Ewigkeit, blendend weiß, in ruhigem Glanz am Nachmittag, in rote Glut getaucht abends beim Scheiden der Sonne. Dieses Reich der leuchtenden Flächen, des Glanzes, der scharfen Schatten, der Urkraft, der Freiheit, der kristallklaren Himmelsluft, diese titanenhaft wie Festungen der Urwelt dastehenden Berggestalten — Werke aus den Händen des ewigen Vaters — wirken mit hinreißender Kraft auf unser Auge.

Die Alpen rings wie kolossal
Mit ihren Kuppen, ihren Kanten!
Es ruht der Sonne letzter Strahl
Auf diesen schweigenden Giganten.

Gewaltge Adern der Natur
Entströmen rings den Felsenjochen!
Hier fühlst du, Menschenkreatur,
Die Pulse deiner Mutter pochen.

Wo einen so erhabnen Thron
Die Gottheit selber eingenommen,
Da könnte keines Fürsten Kron'
Und keines Fürsten Szepter frommen.

(Heinrich Leuthold.)